

Zeitschrift: Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung von Textilfachleuten

Band: 80 (1973)

Heft: [11]

Rubrik: Volkswirtschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Volkswirtschaft

Lieferant von enthaartem, spinnfertig aufbereitetem Cashmere ein Standard-Sortiment führt, welches er jederzeit in derselben Qualität und Aufmachung anbieten kann. Selbstverständlich muss dabei auch in Berücksichtigung gezogen werden, dass Cashmere eine natürliche Faser ist, welche in ihrer Beschaffenheit je nach den klimatischen Verhältnissen und den Ernährungsmöglichkeiten der Tiere variieren kann. Der Gewinnung und Verfügbarkeit von Cashmere sind deshalb gewisse Grenzen durch die Natur gesetzt. Es bedarf daher für einen Produzenten grosser finanzieller Mittel (vom Zeitpunkt des Einkaufs des Rohmaterials bis zum Eingang der ersten Zahlungen für Verkäufe von spinnfertig aufbereitetem Material verstreichen ca. 1½ Jahre), verbunden mit einer geschickten Einkaufs- und Lagerhaltungspolitik, um die Kontinuität der Lieferungen zu garantieren und der dauernd wachsenden Nachfrage zu genügen.

W. H. Friz, H. P. Weber
Joseph Dawson AG, 6300 Zug

Ueberbeanspruchte Ertragskraft

Halten sich die Realloohnerhöhungen im Rahmen des gesamtwirtschaftlichen Produktivitätszuwachses? Dies ist eine in der Öffentlichkeit viel diskutierte Streitfrage, über welche die Meinungen weit auseinandergehen. Stellt man auf die amtlichen Zahlenwerte der Nationalen Buchhaltung und die Lohn- und Gehaltsstatistik des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit ab, so lässt sich, was von keiner Seite bestritten werden kann, einwandfrei feststellen, dass die am realen Brutto-Inlandprodukt je Beschäftigten gemessene Zuwachsrates der gesamtwirtschaftlichen Produktivität von Jahr zu Jahr relativ grossen Schwankungen unterworfen ist, und dass auch die jährliche Reallohnzunahme stark variiert. Diese Tatsache verbietet es, bei Vergleichen zwischen Reallohn und Produktivität auf ein einziges Jahresergebnis abzustellen. Einigermassen aussagekräftig ist nur ein Mehrjahresdurchschnitt. In den letzten zwölf Jahren zum Beispiel wiesen die Reallöhne der Arbeiter eine mittlere Jahreszuwachsrate von 4 % aus und die realen Angestelltsensaläre eine solche von 3,1 %. Die durchschnittliche Produktivitätssteigerung blieb mit 2,9 % hinter den realen Einkommenssteigerungen zurück. Auch wenn manche statistischen Unzulänglichkeiten in Rechnung zu stellen sind, so lassen die amtlichen Unterlagen doch mit genügender Sicherheit den Schluss zu, dass die reale Lohn- und Gehaltsentwicklung im mehrjährigen Mittel dem Produktivitätswachstum um einen Schritt vorausseilt.

Aber selbst wenn zwischen den beiden Vergleichsobjekten der völlige Gleichschritt hergestellt wäre oder die Produktivität gar stärker stiege als die Löhne, so bliebe die Wirtschaft wegen der vielfältigen Ansprüche anderer Art, die ununterbrochen neu an sie gestellt werden, trotzdem überfordert, weil auch alle diese andern Begehrlichkeiten vom gleichen Produktivitätsfortschritt gleichzeitig zu zehren trachten. Denn nicht nur bei den Löhnen wird auf den Zuwachs des Wirtschaftsertrages zurückgegriffen, sondern ebenso sehr bei den Lohnnebenkosten (Zulagen und Entschädigungen aller Art), den betrieblichen Sozialleistungen und hier insbesondere im Bereich der immense Mittel verschlingenden Sozialversicherung. Daneben fordert die Gesellschaft grössere Aufwendungen zur Schonung und Erhaltung der Umwelt, und schliesslich ruft der Staat nach höheren Steuern, um die gestiegenen gesellschaftlichen Anforderungen nach Dienstleistungen und vielfältigerer Infrastruktur zu befriedigen. In Anbetracht dieser Verhältnisse stellte der Präsident des Zentralverbandes schweizerischer Arbeitgeber-Organisationen, Dr. J. E. Haefely, in seinem Referat unlängst zutreffend fest: «Die reale wirtschaftliche Produktivitätssteigerung wird also heute von verschiedenen Seiten für sich beansprucht; man will sie gleich mehrfach abschöpfen.» Mit andern Worten wird von der Wirtschaft verlangt, dass sie mehr verteile, als sie an realen Werten schafft. Da die Verwirklichung dieses Ansinnens auf redliche Weise gar nicht möglich ist, jedoch zusätzliche Mittel erfordert, bieten sich für die Finanzie-

Separatdrucke

Autoren und Leser, die sich für Separatas aus unserer «mittex», Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie, interessieren, sind gebeten, ihre Wünsche bis spätestens zum 25. des Erscheinungsmonates der Redaktion bekanntzugeben.

Ihre «mittex»-Redaktion

rung als Ausweg nur höhere Preise an, womit Teuerung und Inflation angetrieben werden. Denn wachsende Ansprüche lassen sich nur dann inflationsfrei finanzieren, wenn der volkswirtschaftliche Kuchen im gleichen Masse grösser wird. Dies ist aber heute eindeutig nicht der Fall. KW

Konjunktur mit Widersprüchen

Die Kommission für Konjunkturfragen hebt in ihrem neuesten Quartalsbericht hervor, dass die Spannung zwischen stark ausgelasteten Produktivkräften und rasch expandierender Gesamtnachfrage unvermindert anhält. Lässt sich daraus der Schluss ziehen, dass wir uns in einer konjunkturellen Schönwetterlage befinden? Bei den vielen Belastungen, mit denen sich unsere Wirtschaft konfrontiert sieht, wäre eine solche Charakterisierung der Situation wohl nicht ganz angemessen.

Trotz der konjunkturellen Nachfrageexpansion ist festzustellen, dass die Investitionsneigung in der Industrie in der gegenteiligen Richtung verläuft: sie hat sich schon seit Ende des letzten Jahres deutlich abgeschwächt. Dies wird ersichtlich aus der rückläufigen Tendenz sowohl der Investitionsgüterimporte (Maschinen, Anlagen, Transportmittel) wie vor allem auch der gewerblich-industriellen Bauinvestitionen. Die Planvorlagen für solche Bauten sind im Vergleich zum Vorjahr in Rückbildung begriffen, wobei dies beim geplanten Raumvolumen noch viel ausgeprägter der Fall ist als bei der Zahl der Investitionsvorhaben. Die Abnahme der Investitionsneigung steht in einem Widerspruch zu der Tatsache, dass früher in der Regel anziehende Investitionen entscheidend zu einem Konjunkturaufschwung beigetragen, ja, ihm sogar das eigentliche Gepräge gegeben haben. Das war fast so wie eine Gesetzmässigkeit in der Konjunkturtheorie. Daher ist die gegenwärtige Konjunktursituation, die einerseits durch geringere industrielle Investitionen, insbesondere in Bauten und Maschinen, andererseits durch eine gesamthaft anschwellende Gesamtnachfrage gekennzeichnet ist, mindestens aussergewöhnlich. Sie dürfte sich daraus erklären, dass trotz den im allgemeinen steigenden Bestellungen die Ertragserwartungen sich eher verschlechtert haben, hauptsächlich unter dem Einfluss der massiv steigenden Lohnkosten und der Aufwertung des Schweizerfrankens. Ganz abgesehen davon ist durch die Konjunkturbeschlüsse eine Verunsicherung eingetreten, die das Investitionsklima um so ungünstiger beeinflusst, als die stark reduzierten Gewinnmargen auch nicht mehr für die früher gewohnte hohe Selbstfinanzierung ausreichen.

Nach den Feststellungen der Kommission für Konjunkturfragen vollzieht sich innerhalb der Gesamtnachfrage eine Umlagerung von den Bauinvestitionen zur Auslandnachfrage, die als neue Hauptantriebskraft der Expansion be-

zeichnet wird. Insbesondere wird auf einen gewachsenen Auftragsbestand in exportorientierten Industriezweigen, u.a. in der Maschinenindustrie, hingewiesen. Es wäre jedoch verfehlt, daraus auf entsprechende Ertragsverhältnisse zu schliessen. Darüber vermag weder der Bestellungseingang noch der Arbeitsvorrat etwas auszusagen, zumal es heute vorkommt, dass in einem mehr oder weniger grossen Umfang Bestellungen zu ungünstigen Preisen und Margen hereingenommen werden, um einmal aufgebaute Marktpositionen im Ausland halten zu können. Denn es ist leicht, einen ausländischen Absatzmarkt zu verlieren, aber schwierig, einmal verlorenes Terrain wiederzugewinnen.

In unserer Konjunktur gibt es aber noch andere Widersprüche. So will es zu dem von der Kommission für Konjunkturfragen gezeichneten Bild einer stark expandierenden Konjunktur ebenfalls nicht recht passen, dass die schweizerische Ertragsbilanz trotz wachsendem Handelsbilanzdefizit, das 1972 6180 Mio Fr. betrug und in diesem Jahr kaum geringer sein wird, immer noch Ueberschüsse aufweist. So ist im letzten Jahr der Aktivsaldo der Ertragsbilanz um 500 Mio auf 840 Mio Fr. angestiegen. Früher war es bei einer stark anziehenden Konjunktur genau umgekehrt: die Ertragsbilanz passivierte sich. Dies war in den Jahren 1961 bis 1965, der Zeit der letzten Konjunkturüberhitzung, ganz ausgesprochen der Fall, betrug doch in jenem Zeitraum das Defizit rund 6 Mia Franken. R.

80 Jahre mittex — Mitteilungen über Textilindustrie

Die mittex werden monatlich in alle Welt verschickt. 38 % aller nach Uebersee versandten mittex-Ausgaben gelangen an Abonnenten in den USA. Zentral- und Südamerika ist mit 33 % vertreten. In den Nahen Osten kommen 11 % zur Spedition, während in Afrika und dem Fernen Osten je 9 % aller überseeischen mittex-Freunde ihre Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie erhalten.